

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 73 (1998)
Heft: 5

Rubrik: Neues aus dem SUOV

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NEUES AUS DEM SUOV



ZV-INFO: Aus der Arbeit des Zentral- vorstandes

(Im «ZV-INFO» berichten wir regelmässig über die wichtigsten Arbeiten in Zentralvorstand und Geschäftsleitung.)

Armeeabschaffung: Neuer Anlauf der GSoA

Aus aktuellem Anlass haben wir uns wieder einmal mit den Aktivitäten der «Gruppe für eine Schweiz ohne Armee» (GSoA) zu befassen. Im März hat diese Organisation mit der Unterschriftensammlung für zwei Volksinitiativen begonnen. Die eine Initiative verlangt (wie schon 1989) die Abschaffung der Schweizer Armee, während die sogenannte Friedensdienst-Initiative eine zivile Alternative zum militärischen Dienst schaffen möchte.

«Die Armee werde als Mittel gegen zivile Risiken verkauft, sei jedoch selbst ein Sicherheitsrisiko...» wurde an der GSoA-Presskonferenz argumentiert. Im Vorfeld der Lancierung der beiden neuen GSoA-Initiativen ist es innerhalb der Friedensbewegung zu grundsätzlichen Auseinandersetzungen gekommen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang der Rücktritt des GSoA-Mitbegründers Andreas Gross. Dessen Kritik bezieht sich auf die Vorgehensweise der GSoA. In seiner Rücktrittsbegründung weist SP-Nationalrat Gross darauf hin, dass diese neue Armeeabschaffungsinitiative «kontraproduktiv» sei. Er ist davon überzeugt, dass «der 1989 in Fahrt gekommene Zug immer noch rollt».

Mit anderen Worten: Die GSoA braucht nur zuzusehen, wie die Armee sich Stück um Stück von selbst abschafft. Eine neue GSoA-Initiative wäre also darum fehl am Platz, weil damit die Befürworter der militärischen Landesverteidigung aus der Reserve gelockt werden. Nach Ansicht der alten GSoA-Strategen sollte vorerst der «Erfolg» der ersten GSoA-Initiative weiter ausgedehnt werden, denn mit dem erneuten Anlauf zur Armeeabschaffung wird nur der Widerstand der GSoA-Gegner provoziert.

In der GSoA spricht man – obwohl deren Initiative 1989 von Volk und Ständen klar verworfen wurde – von einem «Erfolg». Die GSoA tut dies nicht ganz zu Unrecht: Alle Achtung vor unseren Gegnern, sie verstehen es vorzüglich, Abstimmungsniederlagen in politische Erfolge umzuwandeln.

Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich auch bei der anstehenden «Umverteilungsinitiative», die dringend zur Abstimmung gebracht werden sollte. Es besteht die Gefahr, dass die von dieser Initiative verlangte Halbierung des Militärbudgets erreicht ist, bevor das Volk über die Vorlage entschieden hat. Es scheint, als hätte das wuchtige Nein des Schweizer Stimmvolks zur armeefeindlichen Exportverbots-Initiative in der Abstimmung vom 8. Juni 1997 keine Wirkung auf die Aktivitäten der Armeegeegner gehabt.

(SUOV INFO/PWK/CPR)



Übung Beresina

Von Hptm Roland Schlegel,
Altendorf SH

Im letzten Quartal 1997 setzte sich der UOV Reiat unter dem Titel «UOV wie weiter?» kritisch mit diversen Themen auseinander. So z.B. mit seinem Verhältnis zu den Verbänden KUOV und SUOV, zu seiner Aufgabe und seinem Zweck innerhalb der Armee, aber auch zu vereinsinternen Angelegenheiten wie Kameradschaft, Inhalt von Übungen, Schulung von jungem Kader und Mitgliederbestand heute und in Zukunft.

Aus dieser kritischen Betrachtungsweise heraus wurden in der Folge neue Leitsätze hergeleitet mit dem Ziel, die Attraktivität und den Nutzen des Unteroffiziersvereins hochzuhalten, die Teilnahme an den Übungen zu steigern und durch Events das Zusammengehörigkeitsgefühl zu fördern. Daraus wiederum wurde ein Aktionsplan erarbeitet, der bis ins Jahr 2000 hinein einige grössere Übungen vorsieht, die das «Miteinander-Erleben» in den Vordergrund stellen.

Vor diesem Hintergrund führte der UOV Reiat am 21. Februar 1998 unter dem geschichtsträchtigen Namen «Beresina» eine erste, vereinsinterne Übung durch. Teilziele dieser Übung waren Vermitteln eines gemeinsamen Erlebnisses, Förderung der Arbeit im Team, richtiges Verhalten beim Pistolenschiessen unter erschwerten Bedingungen, Förderung des Überlebensinstinktes.

Erste Überraschung

Der Übungsleiter Hptm Romeo Bucher begrüsst die Teilnehmer und gab vor Übungsbeginn noch einige Erläuterungen zum Treffpunkt ab. Die beiden an dieser Stelle den Rhein überquerenden Brücken (Strasse und Bahn) sind natürlich dankbare Objekte für die Festungspioniere. Die Ausführungen über Bewachungsdispositiv, Zündstellen und Sprengschächte zogen sogleich alle Anwesenden in den Bann. Nach der erfolgten Befehlsausgabe für die Übung war denn auch gleich die erste Entschlussfassungssübung fällig. Wie gelangt man in die Boote, die ausserhalb des Brückenpfeilers bereits im Wasser trieben?

Die Schwimmwesten waren verteilt, und die Teilnehmer stellten sich der ersten Mutprobe. Zuerst musste die alte Eisenbahnbrücke unterhalb des Geleises erklimmen werden. Nur ein schmaler Steg, welcher wenigstens auf einer Seite ein Geländer aufwies, führte hinaus zum südlichen Pfeiler, an welchem die Boote festgezurt waren. Der Schacht für den Abstieg war bereits geöffnet, und den Mutigen bot sich der Blick hinunter auf die zirka 30 Meter tief liegende Wasseroberfläche. Mit etwas kribbeligen Beinen wurde der Abstieg zuerst über eine Leiter wahrgenommen, welche ein Stück weit an der alten Stahlkonstruktion des Pfeilers hinunterführte. Den Rest des Abstieges bis in die Boote musste dann durch Abseilen über den massigen, steinigen Brückenpfeiler erfolgen, welcher seit Jahrzehnten den Wassermassen trotzt.

Einmaliges Pistolenschiessen

Das erste Boot erreichte auf der Höhe Rheinklingen die Bibernmühle. Von da aus konnte der verantwortliche Schiessoffizier die Ziele am Flussufer ausfindig machen und die ersten Anweisungen und Befehle für das nachfolgende Schiessen erteilen. Die Schüt-

zen machten sich für das Schiessen bereit, und man konnte eine selten dagewesene Konzentration der Teilnehmer ausfindig machen, galt es doch, die Ziele am Ufer vom Schlauchboot aus zu bekämpfen. Da der Rhein in diesem Abschnitt eine eher hohe Fließgeschwindigkeit aufwies, musste die Bootsmannschaft mit ruhigen Ruderschlägen gegen die Strömung paddeln, während sich der Schütze in dieser ungewohnten Umgebung voll und ganz auf die Sicherheitsvorschriften und die Bekämpfung der Ziele zu konzentrieren hatte.

Der erste Schuss ist gefallen. «Treffer!!!»... hörte man den Schiessoffizier rufen. Sofort geriet das Boot in eine unkontrollierte Schwimmelage, da sich einige Männer der Mannschaft haben hinreissen lassen, den «Treffer» auch sehen zu wollen. Nach strenger Ermahnung des Bootsführers wurde das Schlauchboot wieder auf Kurs gebracht, und die weiteren Schüsse konnten erfolgen.

Boot 1 und 2 haben am Ufer etwa 30 Meter unterhalb der Ziele haltgemacht. Es ging nun darum, die Treffer auszuwerten. Boot 1 wies klar die bessere Trefferquote auf, jedoch glaubten die im Boot 2 verantwortlichen Schiedsrichter ausgemacht zu haben, dass sich Boot 1 zu nahe am Ufer befunden habe und somit die gute Trefferausbeute zu relativieren sei. Der kleinen Polemik um den «Sieg» im Pistolenschiessen ging natürlich ein weiterer Auftrag einher. Die schlechtere Mannschaft wurde darauf verpflichtet, im nächsten Flussabschnitt für jeden Teilnehmer eine frische Forelle zu «organisieren», so dass später jeder etwas zu essen bekommen würde. Die erstplatzierte Mannschaft war als Gegenpart aber aufgefordert, die Infrastruktur für die Mittagsrast aufzubauen. Also einigte man sich auf einen kameradschaftlichen Kompromiss und teilte die Aufgaben entsprechend zu. Wieder auf dem Boot, hielt der Übungsleiter für alle Teilnehmer eine angenehme Überraschung bereit. Jeder durfte sich an einem Becher Jägertee erfreuen, der bei diesen winterlichen Temperaturen rundum auf Begeisterung stiess...

Operation «Forelle»

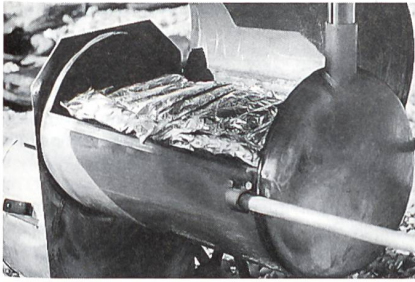
Kein grosses Kopfzerbrechen bereitete das Organisieren der Fische, wusste doch jeder, dass weiter flussabwärts die Fischzucht des Kundelfingerhofes mit stattlichen Forellen unseren Tisch decken würde. Allerdings musste vorerst nochmals ein Entschluss gefasst werden, wie die Mannschaft für dieses Vorhaben aufgeteilt werden muss und wo der Treffpunkt weiter rheinabwärts sein soll, lag doch zwischen Rhein und Kundelfingerhof ein gutes Wegstück, welches zum Teil durch unwegsames Gelände führt. Nachdem auch das zur vollen Zufriedenheit gelöst war, machte Boot 1 am Ufer halt, um den Trupp «Forelle» abzusetzen. Währenddessen näherte sich Boot 2 bereits dem Rastplatz für das Mittagessen. Dort musste nun das frühmorgens bereitgestellte Materialdepot ausfindig gemacht und mit dem verfügbaren Material alles für die Mittagsrast in Stellung gebracht werden.

Das Detachement «Forelle» war am Treffpunkt eingetroffen. Der volle Rucksack liess erahnen, dass der Trupp bei der Beschaffung der Fische erfolgreich war. Sofort setzte das Boot über den Rhein, wo am andern Ufer bereits die Rauchfahne des Feuers aufstieg. Der Rastplatz war zu diesem Zeitpunkt bereits vorbildlich eingerichtet, und die Teilnehmer durften sich auf die bevorstehende Mahlzeit freuen. Einen kleinen Dämpfer erfuhren jedoch all jene Kameraden, welche sich auf eine fixfertig zubereitete Mahlzeit gefreut hatten, machte ihnen doch der Übungsleiter einen Strich durch die Rechnung. Kaum war der Rucksack mit den Fischen geöffnet, war augenblicklich klar, dass sich die Fische für die meisten Teilnehmer in einem ungewohnten Zustand befanden. Jeder der einen Fisch haben wollte (etwas anderes war nicht vorhanden), musste diesen selber ausnehmen und nach seinem Gusto entsprechend vorbereiten. Ein Gehilfe des Übungsleiters zeigte in der Folge, wie mit dem Messer einem Fisch zu Leibe gerückt wird und was beim Ausnehmen eines Fisches beachtet werden muss. Wenn auch mit etwelchem Widerwillen, beugte sich jeder Teilnehmer der ungewohnten Situation. Der «Überlebensinstinkt» war offenbar doch grösser als die Abneigung, in die Eingeweide eines Fisches zu greifen und diesen mundgerecht vorzubereiten.



Stimmungsbild von der Übung «Beresina».





Da liegen sie nun, die frisch zubereiteten Fische und garen vor sich hin.

Als die Fische allesamt ausgenommen waren, fehlte es auch nicht an Tips für die Zubereitung. Den Fisch weit geöffnet, wurden diesem diverse Zutaten «einverleibt». So fanden fein gehackter Lauch, gemahlener Pfeffer, Salz und auch Kräuterbutter Zugang in den Fisch. In der eingebutterten Alufolie wurde die Köstlichkeit dann eingewickelt und auf dem vorgeheizten Grill zum Garen aufgelegt. Nach rund 25 Minuten blähten sich die Folientaschen auf, was ein eindeutiger Hinweis für das Ende der Garzeit war. Nun konnte man die stolzen Köche beim Entgräten der Fische beobachten. Jeder freute sich über die gelungene Zubereitung und war froh, den Mut für das Ausnehmen «seines» Fisches auf sich genommen zu haben. Offensichtlich schmeckte allen Rentiermannen die frisch zubereitete Forelle so sehr, dass sich so mancher nach dem Verzehr, gesättigt und zufrieden, im groben Kies am Rheinufer niederliess und sich von der nun wärmenden Sonne verwöhnen liess.

Schlussbemerkungen

Diese Übung des UOV Reiat hat gezeigt, dass gemeinsames Erleben einerseits und darin eingeflochtene militärische Aspekte für die Aus- und Weiterbildung des Kadres andererseits vielversprechenden Erfolg zeitigen kann. Die Vereinsführung ist davon überzeugt, dass eine gute Durchmischung aller erwähnten Komponenten für den Erhaltungswillen der Vereinsaktivitäten von grossem Nutzen ist. Allerdings ist auch klar, dass dabei in der heutigen Zeit nichts geschenkt wird. Deshalb ist das Engagement eines jeden einzelnen gefragter denn je. Nur konsumieren zu können ist nicht förderlich. Die Einbindung aller Teilnehmer ist der Schlüssel zum Erfolg, denn nur so kann auch jeder seinen persönlichen Nutzen bei der Teilnahme an solchen Anlässen ziehen. Das allein hält schlussendlich das Interesse an der Armee, am Verein und an der persönlichen, ausserdienstlichen Weiterausbildung am Leben. Es zählt nur die Motivation dafür, dann bereit sein zu können, wenn ein führungsfähiges, gut geschultes Kader gebraucht wird.



36. Schweizer Winter-Gebirgsskilauf –
prekäre Schnee- und Wetterverhältnisse



Am Zweitägeler fehlte der Schönwettergott

Von Fritz Leuzinger, Zweisimmen

Stürmische Winde, Regen, Schneetreiben und Kälte begleiteten die 620 Sportlerinnen und Sportler am 36. Schweizer Winter-Gebirgsskilauf des UOV Obersimmental. Als Chef Heer besuchte erstmals Korpskommandant Jacques Dousse den Zweitage-Marsch auf dem Leiterli an der Lenk.

Der 36. Schweizer Winter-Gebirgsskilauf, organisiert durch den Unteroffiziersverein (UOV) Obersimmental, gehört der Vergangenheit an. Bei prekären Schnee- und Wetterverhältnissen erbrachten 620 Läuferinnen und Läufer mit ihren Tourenskis eine respektable Leistung. Rund ein Drittel der wetterharten Teilnehmer stammte aus den befreundeten Nachbarstaaten Frankreich,

Deutschland, Italien, aus den Niederlanden sowie in Europa stationierten Amerikanern. Gemeinsam nahmen sie mit den Patrouillen verschiedener Truppenkörper unserer Armee, des Grenzwacht-, des Festungswachtkorps sowie aus kantonalen Polizeikörpern, teils mit Lawenhunden und mit Läufergruppen des J+S und aus zivilen Vereinen wie Skiclubs oder aus SAC-Sektionen, die beiden anspruchsvollen Tagesstrecken in Angriff.

Auf Schneesuche

«Das warme Wetter der vergangenen Tage liess den Schnee schmelzen wie Zucker im Kaffee», gab Traugott Stalder als Streckenchef der Zweisimmer Etappe am Samstagabend zu Protokoll. Kurzfristig musste die Strecke den schlechten Schneeverhältnissen angepasst werden. Vernünftigerweise wurden dem ganzen Läufertrass die Fussmärsche auf den aperi Strassen erspart. Militärmotorfahrer übernahmen die Transporte. Im Heimkuhweidloch oberhalb Zweisimmen konnten die Felle auf die Skier montiert werden. Die erste Tagestour führte über Sparenmoos Schlitenegg hinauf zur «Bire». Marschdisziplin war über dem Schneitrat vor der Abfahrt ins Kaltläger gefordert. Im Aufstieg zum Hugelgrat wehte den Läufern ein starker Föhn ins Gesicht. Die Abfahrt in die Bergmatte in Saanenmöser war insofern problematisch, weil so richtig fauler Schnee anzutreffen war.

Für einmal kein Gipfelwein

Auch Adrian Zeller musste mit seiner Spurpatrouille an der Lenk die vorgesehene Laufstrecke abändern



Der Chef Heer, KKdt Jacques Dousse, gratuliert der erstmals teilnehmenden SAC-Damengruppe Niesen/Spiez mit Franziska Augsburger, Sonja Bucher und Claudia Kehrli zu ihrer bravourösen Leistung.

und auf die klassische Tour vom Pöschried aus über den Aebigrat zum Leiterli ausweichen. Anfänglich waren Regen, später Schneefall und ein böiger, kalter Westwind die ständigen Begleiter auf der ganzen Sonntagsstrecke. Nach rund fünfstündiger Marschzeit wurde mit der Abfahrt zum Stoss das Ziel erreicht. Die Betelbergbahn AG hatte mit den vielen Läufern Bedauern und transportierte sie gratis zurück ins Tal. Trotz der Strapazen und der misslichen Verhältnisse, die ausnahmslos eine gute Führung der Läufergruppen erforderten, war man zufrieden und glücklich, das Ziel erreicht zu haben. Die positive Haltung und gute Moral unter den Teilnehmern konnte auch der Chef Heer KKdt Jacques Dousse feststellen, als er im Schneetreiben auf dem Leiterli den Läuferinnen und Läufern zu ihrem Durchhaltewillen und zur erbrachten Leistung gratulierte.

Grosse Arbeit geleistet

Die 110 Neulinge am Zweitägeler sind für Major Grünwald eine Auszeichnung und gleichermassen ein Dankeschön an die vielen Funktionäre militärischer Organisationen und aus zivilen Vereinen, die grosse Arbeit leisteten, um dem Läufertrass die bestmöglichen Voraussetzungen zu bieten. Erleichterung war bei ihm am Sonntagabend zu bemerken, als er die Meldung erhielt, dass alle unfallfrei und in guter körperlicher Verfassung den 36. Schweizer Winter-Gebirgsskilauf absolviert hatten.

Verdiente Spezialauszeichnungen

Als verdiente Anerkennung wurden Teilnehmer mit 20, 25, 30 und 35 erfolgreich absolvierten Zweitäge-

Leutnant Dominik Steiner, neuer Präsident des UOV Nidwalden

Einige Gedanken zur Person, Dominik Steiner sein Name, 25 Jahre jung sein Alter, Leutnant sein militärischer Grad, technischer Sachbearbeiter sein Beruf, Sport und Natur seine Hobbys, alles was fliegt seine Leidenschaft, geniessen und leben seine Passion.



Militär

Nach meiner Berufslehre musste auch ich, wie jeder junge Schweizer, meine Jeans und den Pull-over mit dem TAZ tauschen. So kam es, dass ich 17 lange Wochen in Payerne verbringen durfte und zum Heliwart Super Puma ausgebildet wurde. Die Arbeiten am Helikopter und der Kontakt zur Natur gefielen mir so gut, dass ich mich von den Instruktoren zum Besuch der Unteroffiziersschule überreden liess und während weiteren 18 Wochen mein Domizil nach Payerne verlegte. Schon bald merkte ich, dass ich mehr will, und so entschloss ich mich, die Luftwaffen-Offiziersschule zu absolvieren. Seit der ersten Stunde bin ich bei der Lufttransport-Kompanie 6 eingeteilt und übe heute die Tätigkeit eines Lufttransportzugführers aus. Auch im Zivilen hat mich die Fliegerei nie ganz losgelassen, und so ist es nicht verwunderlich, dass ich meiner beruflichen Tätigkeit bei den Pilatus Flugzeugwerken in Stans nachgehe.

Wie kam ich in den UOV?

Meinen ersten Kontakt mit dem UOV Nidwalden hatte ich an einem ausserdienstlichen Ausbildungstag der OG und des UOV Nidwalden. Die Themen an diesem strahlend schönen Tag mitten im Herbst 1995, Häuserkampf, NGST und Pistolencombat. Den ganzen Tag wurden wir von den beiden Vereinen kompetent ausgebildet und auch noch kulinarisch verwöhnt. Es war ein anstrengender Tag, und schon bald knüpfte ich die ersten Kontakte zu dem mir damals noch fremden Verein, dem UOV Nidwalden. An der Seite von Kampf Four Roger wurden wir von einem lautstark brüllenden Inf Of gedrillt und immer wieder durch den Parcours geschickt. An diesem Tag lernte ich zum ersten Mal meine heutigen beiden Vorstandskameraden kennen. Abgerundet wurde der Tag dann noch mit einem Bier und der Vereinswerbung durch meinen Vorgänger Theo Achermann, welcher mich schon bald zu einem Wiedersehen überzeugen konnte. So kam es, dass ich vermehrt an Anlässen des UOV Nidwalden teilnahm und sich langsam eine Beziehung zu diesem Verein aufbaute. Ich bin heute froh, Präsident eines so aktiven und dynamischen Vereines, wie es unserer ist zu sein und hoffe, dass wir die Attraktivität der militärischen Vereine, gerade in der heutigen Zeit, steigern können und vor allem auch Ressourcen sparen, indem wir vermehrt mit anderen Vereinen zusammenarbeiten und somit unsere Angebote einem breiteren Publikum eröffnen können.

Macht mit!

Hiermit möchte ich alle jungen Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere ansprechen, auch einmal einen Vereinsanlass zu besuchen und so wie ich die tolle Kameradschaft und die abwechslungsreichen Angebote zu erleben.

lern speziell ausgezeichnet. Den Zinnbecher für 35 Teilnahmen durften Gottfried Kuhn aus der Spurpatrouille Lenk, Wm Werner Ruf, Balsthal, Adj Uof Peter Rubin, Steffisburg, und Alfred Ryter aus Uetendorf entgegennehmen. Den 30. Lauf beendeten Major Andreas Zimmerli, Zweisimmen, und Streckenchef Wm Traugott Stalder, Goldswil, in der

Spur- respektive Schlusspatrouille sowie Ernst Schindler, Kapo Lenk, Martin Berger, Wynigen, Major Jürg Zahnd, Chur, und Fw Heinz Pfister aus Wasen im Emmental.



Das «Schiferztyli» für die 30. Teilnahme widerspiegelt bei Kpl Ernst Schindler, Kantonspolizei Lenk, Streckenchef 1 Wm Traugott Stalder, Goldswil, Major Jürg Zahnd, Chur, Heinz Pfister, Wasen im Emmental, und Martin Berger aus Wynigen die unzähligen wie erlebnisreichen Stunden in den Obersimmentaler Bergen (von links).

Gold und Silber

Die Goldmedaille für den 25. Lauf durften sich Wm Michel Henchoz, Aire GE, Kpl Gottfried Zingre, Dübendorf, Gfr Oskar Minnig, Lenk, Alois Heynen, Rothrist, und Walter Wiedmer aus Heimberg umhängen lassen. Dazu erfreuten sich eine Läuferin und 13 Läufer am silbrigen Zwanzigsten.

Die SUOV-Jugendstandarte konnte der zehnköpfigen Mannschaft des UOV Biel unter Hptm Eduard Kerschbaumer übergeben werden. Die SUOV-Standard für die Damenpatrouille mit der höchsten Teilnahmepunktzahl weht beim Skiclub Brügg/Biel mit Heidi Kiener als Führerin. Der prächtige Bergkristall funktelt bei der SAC-Läuferinnengruppe Niesen/Spiez von Franziska Augsburg, die erstmals dabei war und am meisten Neulinge unversehrt ins Ziel brachte.



MILITÄRSPORT

Als Auftakt zum Schwyzer Kantonschützenfest
Armeeewettkampf 1998



Im Rahmen des Schwyzer Kantonschützenfestes im Schiessstand Roggenacker in Pfäffikon findet als Auftakt eine Woche vorher am Samstag, 13. Juni 1998, der traditionelle Armeeewettkampf statt. Das Schwyzer Kantonschützenfest bildet nach wie vor einen attraktiven Hauptpfeiler für ausserdienstliche Veranstaltungen der Armee.

Eingeladen sind alle Armeeangehörigen von Schwyzer Truppen sowie dem Kanton Schwyz unterstellte Einheiten und Gäste. Zu den Gästen zählen wie jedes Jahr die Polizeikräfte von Schwyz und der angrenzenden Innerschweizer Kantone, das kantonale Festungswachtkorps und weitere befreundete Vereine. Um den Wettbewerb möglichst spannend zu gestalten, werden die Teilnehmer in zwei verschiedene Kategorien eingeteilt. Jeweils 4 Schützen der gleichen Formation, unabhängig des Grades, bilden eine Wettkampfgruppe und bestreiten gemeinsam ein interessantes Programm.

Geschossen wird auf 30 m mit der Pistole und auf 300 m mit dem Sturmgewehr.

Das genaue Programm wurde allen betreffenden Vereinen bis Mitte Dezember 1997 zugestellt. Dank der Grosszügigkeit der Sponsoren kann diese Veranstaltung in einem würdigen Rahmen durchgeführt werden.

Die Offiziersgesellschaft March und Höfe hofft als Veranstalterin des Anlasses auf eine rege Teilnahme und bittet jetzt schon die jeweiligen Kommandanten, ihre Truppen entsprechend zu informieren. Ganz nach dem Motto: «Vier gute Schützen hat's in jeder Kompanie!»

Informationen und Anmeldung: OK Armeeewettkampf, Postfach 21, 8852 Altendorf.

Nils Leuzinger

SCHWEIZERISCHE ARMEE

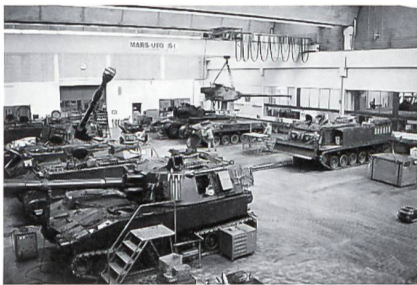


Tag der offenen Tür im Armeefahrzeugpark Othmarsingen

Im April 1998 wurde die Arbeit im Armeefahrzeugpark Othmarsingen offiziell aufgenommen. Dieses Jahr können wir auf ein

30jähriges Wirken zurückblicken.

Aus diesem Anlass führen wir am Samstag, 9. Mai 1998, von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr einen «Tag der offenen Tür» durch. Es geht uns darum, der interessierten Öffentlichkeit, unseren Kunden und Geschäftspartnern sowie den Angehörigen unseres Personals mit einer kleinen Leistungsschau Einblick in unseren Dienstleistungsbetrieb zu gewähren.



Generalstabschef Hans-Ulrich Scherrer bei den Schweizer Gelbmützen

Der Generalstabschef der Schweizer Armee, Korpskommandant Hans-Ulrich Scherrer, besuchte am Dienstag und Mittwoch 17./18. März 1998 das Gelbmützenkontingent in Bosnien-Herzegowina. Er wurde begleitet vom Unterstabschef Operationen im Generalstab, Divisionär Eugen Hofmeister.

Beim Einsatz der 58 Gelbmützen – freiwillige, unbewaffnete Armeeangehörige beiderlei Geschlechts – zugunsten der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) handelt es sich um die gegenwärtig umfangreichste friedenserhaltende Operation der Schweizer Armee. Sie dauert seit Februar 1996. Hans Ulrich Scherrer hatte sich im vergangenen Jahr, noch vor seinem Amtsantritt, bereits ein erstes Mal ein Bild vom Einsatz vor Ort gemacht. Die Schweizer Delegation hat die Gelbmützen-Camps in Mostar, Sarajevo, Bihac und Banja Luka besucht und sich auch mit Verantwortlichen der OSZE getroffen. Vorgesehen war auch eine Unterredung mit dem Schweizer Botschafter in Sarajevo, Wilhelm Schmid.

Unter dem Kommando von Oberst im Generalstab Marco Cantieni leisten zurzeit 58 Schweizerinnen und Schweizer Dienst bei den Gelbmützen. Sie arbeiten im logistischen Bereich (Reparatur-, Post-, Sanitätsdienst usw.). Der Bundesrat hatte im vergangenen November das Engagement der Gelbmützen mit einem Maximalbestand von 65 Personen bis Ende 1998 verlängert.

VBS, Info



Die Armee sollte wirtschaftsverträglicher sein

An der 95. Generalversammlung des Verbands Basellandschaftlicher Sektionschefs sprach sich Divisionär Waldemar Eymann, Unterstabschef Personelles, also Personalchef der Armee, für eine wirtschaftsverträgliche Armee aus.

Bennwil. Ia. Sorgen bereiten Divisionär Eymann nicht die Personalbestände, die bis weit ins nächste Jahrtausend gesichert sind. Hingegen mangelt es in der Armee zunehmend an Kadern. Weil zurzeit zu wenig junge Männer zur Weiterausbildung zum Offizier bereit sind, nehmen die Unterbestände bei den Kadern zu. Eymann stellte mehrere mögliche Modelle vor. In erster Linie möchte er die Wirtschaftsverträglichkeit der Armee und insbesondere der Kaderausbildung verbessern. Ein angehender Leutnant sollte seine Ausbildung vom Rekruten bis zum Offizier möglichst an einem Stück ohne nicht wirtschaftsverträgliche Unterbrüche durchlaufen können. Auch die Ausbildungsinhalte sollten soweit möglich für die Wirtschaft von Nutzen sein.

Höhere Kaderpositionen sollten nach Eymann wesentlich jünger bezogen werden können als heute, bevor die Leute in der Wirtschaft für längere Dienstleistungen kaum mehr entbehrlich sind. Vorbehalte machte Eymann auch zum Zweijahresrhythmus der Wiederholungskurse.

Der Basellbieter Militärdirektor, Andreas Koellreuter, gab in seiner Kurzansprache seiner Freude darüber Ausdruck, dass die Kaserne Liestal für lange Zeit gesichert ist, was nicht von Anfang an festgestanden habe. Sie sei der einzige übriggebliebene Waffenplatz diesseits des Juras. Koellreuter dankte den Sektionschefs für ihre im stillen zu leistende Arbeit. Hans Rudolf Oehler, Chef der Militärverwaltung Baselland, versicherte den Sektionschefs, dass sie auch in Zukunft gebraucht werden und dass ihre Abschaffung im Basellbiet kein Thema sei.

Basler Zeitung, 24. 3. 98



Erweiterung der Kaverne

«Spatenstich» und Baubeginn in Meiringen

Auf der grössten Baustelle des Eidg. Departementes für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) in Meiringen wurden kürzlich nach einem symbolischen Akt die Rohbauarbeiten in Angriff genommen. Die aus den fünfziger Jahren stammende Kavernenanlage wird im Hinblick auf die Einführung des Kampfflugzeuges F/A-18 erweitert und angepasst.

Im Beisein von Vertretern lokaler, kantonaler und eidgenössischer Behörden und der am Bau beteiligten Unternehmen löste Rüstungschef Toni Wicki im Sinne des üblichen Spatenstichs eine Ansprennung in Portalhöhe aus. Dort hat anschließend in der ausgesprengten Nische eine von Pfarrer Werner Zraggen (Meiringen) eingesegnete Statue der heiligen Barbara, der Schutzpatronin der Bergleute, ihren Platz erhalten. Nach diesem symbolischen Akt wurden die Rohbauarbeiten aufgenommen. Der Felsausbruch und Vortriebsarbeiten dauern rund zwei Jahre. Rund zwei weitere Jahre werden die nachfolgenden Installationen in Anspruch nehmen. Der Ausbau der Kaverne Meiringen ist Teil des baulichen Gesamtkonzeptes, welches der Einführung der 34 F/A-18-Kampfflugzeuge Rechnung trägt. Ziel des Bauprojektes ist es, der Luftwaffe eine optimal geschützte Operations- und Versorgungsbasis für einen Teil der neuen Kampfflugzeuge F/A-18 bereitzustellen.

Neben der bestehenden Flugzeugkaverne wird ein neuer Parallelstollen gebaut. Dabei entstehen Flugzeug-, Stand-, Reparaturplätze, Materialdepots, Technik- und Kommandoräume.

In drei Schritten hat man für alle Bauvorhaben im Zusammenhang mit der Beschaffung der F/A-18-Kampfflugzeuge beim Parlament die nötigen Verpflichtungskredite beantragt.

Mit dem Bauprogramm 1994 wurden 62,35 Mio. Franken bewilligt. Damit wurden auf dem Militärflugplatz Payerne ein Simulatorgebäude für die Pilotenausbildung, acht Einstellzellen für die Bereitstellung